

# "Es ist nicht so tief wie letztes Jahr!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie war am Ende.

Sie weinte vor dem Sarg ihres Sohnes und sie konnte nicht begreifen, daß es ein Trost sein sollte, daß er hier bei ihr begraben werden konnte. Andere wurden verscharrt, irgendwo. Ihre Hände drückten die Uniform, die sie ihrem Sohne hatte bringen wollen, und wie ein Uhrwerk, das nicht abzustellen ist, kreisten die Sätze in ihrem Kopf: «... noch guter Stoff, man kann die Uniform noch verkaufen» und «wir haben schon lange Totenhemden aus Papier» ... und dann «Krieg, Krieg».

Später holte sie einen Teil ihres Ver-säumnisses nach und das von vielen Müttern:

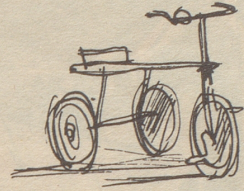
«Bleisoldaten», das war kein Spielzeug für ein Kind, und sie schüttete den Inhalt des grauen Kartons in den Abfall-eimer.

«Maschinengewehr, Stahlhelm», sie zerdrückte das Zeug ganz und warf es weg.

Glitzernde Uniform? Sie zerschnitt sie in Stücke und verstopfte damit die zerschossenen Fensterscheiben. Der prächtige Bilderrahmen zerbrach nur wider-

willig unter ihren schwachen Händen und brannte dann hell auf im Ofen.

Sie kaufte rote Farbe, strich das kleine Dreirad damit an und behielt es. Hella



## Ich war in Frankreich

Neben den heute wiederum tadellos funktionierenden Staatsbahnen gibt es auch in Frankreich Lokal- und Nebenbahnen. Sie nennen sich – wenigstens in der Region von Bordeaux – Chemins de fer économiques. Ob dies darum, weil ihre Defizite kleiner sind als die der SNCF? Sicher ist, daß diese Economiques geschickte Propaganda für sich und die Côte d'Argent machen. So geben sie u. a. stark verbilligte Sonntagsbillete aus, die aber nicht wie bei uns lakonisch ‚Sonntagsbillete‘ heißen, sondern jede Fahrkarte trägt den roten Aufdruck «bon dimanche». Was tuf's, wenn im Autorail die Scheibe neben deinem Ohr stundenlang klirrt, weil die Fütterung zerfetzt herunterhängt, – die Eisenbahnverwaltung wünscht dir auf alle Fälle un bon dimanche, und das find ich nett. Das läßt über verschiedene Mängel hinwegsehen.

\*

Wir rasen auf schnurgerader Strecke im Autorail durch immense Pinienwälder. Plötzlich vermindert der Maschinist ohne sichtlichen Grund abrupt die Geschwindigkeit. Die ganze Belegschaft macht ‚Rumpfbeugen vorwärts‘ und nachher ‚Hälse strecken‘ pour voir ce qui se passe: Eine Gluckhenne lotst ihr Dutzend Kücken über die Geleise einem einsamen Gehöft zu. Wie der Benjamin die letzte Schiene überhüpft hat, heult der Motor auf und weiter geht die rasende Fahrt.

\*

Wir fahren im Autorail 1. Klasse. Nicht daß der Wagen besonders feudal ausgestattet wäre, seine Kunstlederpolster sind genau so unbequem wie in der 3. Klasse. Der ganze Unterschied besteht darin, daß der Zug nicht an allen Ecken anhält, sondern von der Küste bis Bordeaux durchfährt. Vor uns sitzt ein steinaltes Bäuerlein, das mit seinen etwas schäbigen Kleidern und dem knotigen Stock gegenüber den übrigen Sonntagsausflüglern stark abfällt. Unsere Vermutung, daß das Mannli aus Versehen in den Zug geraten ist, erweist sich bald als richtig. Es entspinnt sich eine wort- und gestenreiche Diskussion zwischen

Controlleur und Bäuerlein, welches schließlich umständlich daran macht, in seinen Taschen Geld zusammen zu suchen, um die Surtaxe zu berappen. Der Controlleur aber kümmert sich nicht weiter darum, statt dessen verhandelt er mit dem Maschinisten, und siehe – an einem gottverlassenen Bahnhöfli hält der Autorail 1. Klasse, das Bäuerlein greift mit knotigen Fingern an sein Beret und verläßt unter dem zustimmenden Schmunzeln der übrigen Fahrgäste den Zug.

Sehen Sie, das sind die französischen Nebenbahnen.

Fritz

## Lieber Nebli!

Ich absolviere zurzeit meinen dies-jährigen WK. Am ersten Abend teilte ich meiner Ordonnanz mit, daß möglicherweise das Bat., Rgt. oder die Brigade in der Nacht anrufen werde, um zu kontrollieren, ob der KP jederzeit telefonisch erreichbar sei. – Als ich mich am Morgen bei der Ordonnanz nach den Geschehnissen erkundigen wollte, lachte er mir freuherzig entgegen: «Die händ mi nüd verwütscht, viermal händs mer welle aalüufe, aber i has nie abgnool!»

BD



„Es ist nicht so tief wie letztes Jahr!“

Copyright by «Punch»